

EGGE- WESER	5 (1)	37- 50	Herausgegeben im Auftrag des Naturk. Vereins Egge- Weser ...	Höxter 1988
----------------	----------	-----------	---	----------------

Auswertung und Interpretation meiner Lachmöwen-Beobachtungen 1971-1987 im Gebiet um Holzminden

Volker Konrad

Zum Status der Lachmöwe im südlichen Niedersachsen gibt es bislang nur wenig detaillierte Untersuchungen, geschweige denn Aussagen. Für das Weserbergland sind die beiden "Standard"-Quellen PREYWISCH (1962) und SCHERNER (1977).

Laut SCHERNER ist die Lachmöwe im Solling (speziell) ein "unregelmäßiger" Durchzügler" - er nennt nur drei Beobachtungen. Darüberhinaus hält er sie für Süd-Niedersachsen (allgemein) für einen "zu allen Jahreszeiten häufigen Durchzügler und Gastvogel an größeren Gewässern". Er betont die enge Bindung der Art an das Wesertal (in unserem Raum) und zitiert PREYWISCH, der seinerseits nur eine Beobachtung abseits der Weser nennt.

Doch ist PREYWISCH wesentlich genauer. Neben der allgemeinen Einleitung "an der Weser ziemlich regelmäßiger Durchzügler, der beim Südzug im beachtlichen Schwärmen auftritt. Gelegentlich Überwinterer. Abseits der Weser ... selten gesehen", nennt er eine Anzahl von Beobachtungsdaten. Dabei stellt er den Südzug mit beachtlichen Hoch/Spätsommer-Vorkommen heraus.

Gerade das habe ich anhand meiner Beobachtungen auch festgestellt und ausführlicher ausgearbeitet, um daran meinen "Vogel des Monats Juli: Die Lachmöwe" im TAH 22.07.88 aufzuhängen. Neben dieser volkstümlichen Vorstellung der Lachmöwe in der Holzmindener Tageszeitung soll hier etwas "wissenschaftlicher" dargestellt werden.

- 38 -

Bei der Durchsicht der verschiedenen Literaturstellen, die sich mit der Avifauna der weiteren Umgebung befassen, erscheint mir das sommerliche Zugverhalten wenig erkannt worden zu sein. Die diesbezüglichen Anmerkungen und Interpretationen der einzelnen Autoren zu den Beobachtungen sind mangelhaft.

- 1 Die Anzahl der Beobachtungen (Tab. I) wie auch die der dabei gezählten Exemplare (Tab. II) über die Jahre halte ich für wenig aussagekräftig. Die unregelmäßige Frequenz meiner "Meldungen", bedingt durch viele (!) Geschäfts- und Urlaubsreisen, Krankheiten usw., aber auch durch mein (persönliches) "unstetes" Interesse an verschiedenen Beobachtungsgebieten, beeinträchtigen das Bild.
- 1.1 So könnte man die Graphiken IV (Anzahl der beobachteten Exemplare) und V (Anzahl der Beobachtungen pro Jahr) vielleicht so interpretieren, daß *Larus ridibundus* in den letzten Jahren häufiger/zahlreicher geworden wäre. Das hielte ich für gewagt! - Ich habe häufiger Lachmöwen gesehen; es gab keine extrem schwachen Jahre. - Aber das lag vielleicht (auch) mehr an mir als an den Vögeln!?

- 2 Die Summen pro Monat und pro Dekade (Tab. I und II) über die Jahre könnten die oben beschriebenen Unsicherheiten (1) "ausgleichen" und im Bild durchaus eine realistische Darstellung bieten.

So zeigen die drei Graphiken I-III (I=Exemplare pro Monat, II= Exemplare pro Dekade, III= Beobachtungen nach Monaten) auffallende Peaks zur Zugzeit, einen tiefen Einbruch zur Brutzeit und natürlich Beobachtungs-Minima (!) im Winter.

In März, April, Mai erscheint *Larus ridibundus* am häufigsten und zahlreichsten im Gebiet, Höhepunkt nach Monaten eindeutig im März (19 Beobachtungen mit 418 Ex.) - nach Dekaden aber Anfang Mai (allein 186 Ex. - Ende März "nur" 182 Ex.) Sicherlich ist der Heimzug der Lachmöwe in die Brutgebiete verantwortlich für das gehäufte Auftreten zu dieser Jahreszeit.

Mitte April liegt ein "merkwürdiges" Tief, nur 54 Ex. in drei Beobachtungen. Das zeigt vor allem Graphik II (nach Dekaden) sehr schön. Erklärung? - Ich nehme an, daß die früh ziehenden Vögel

Tabelle I

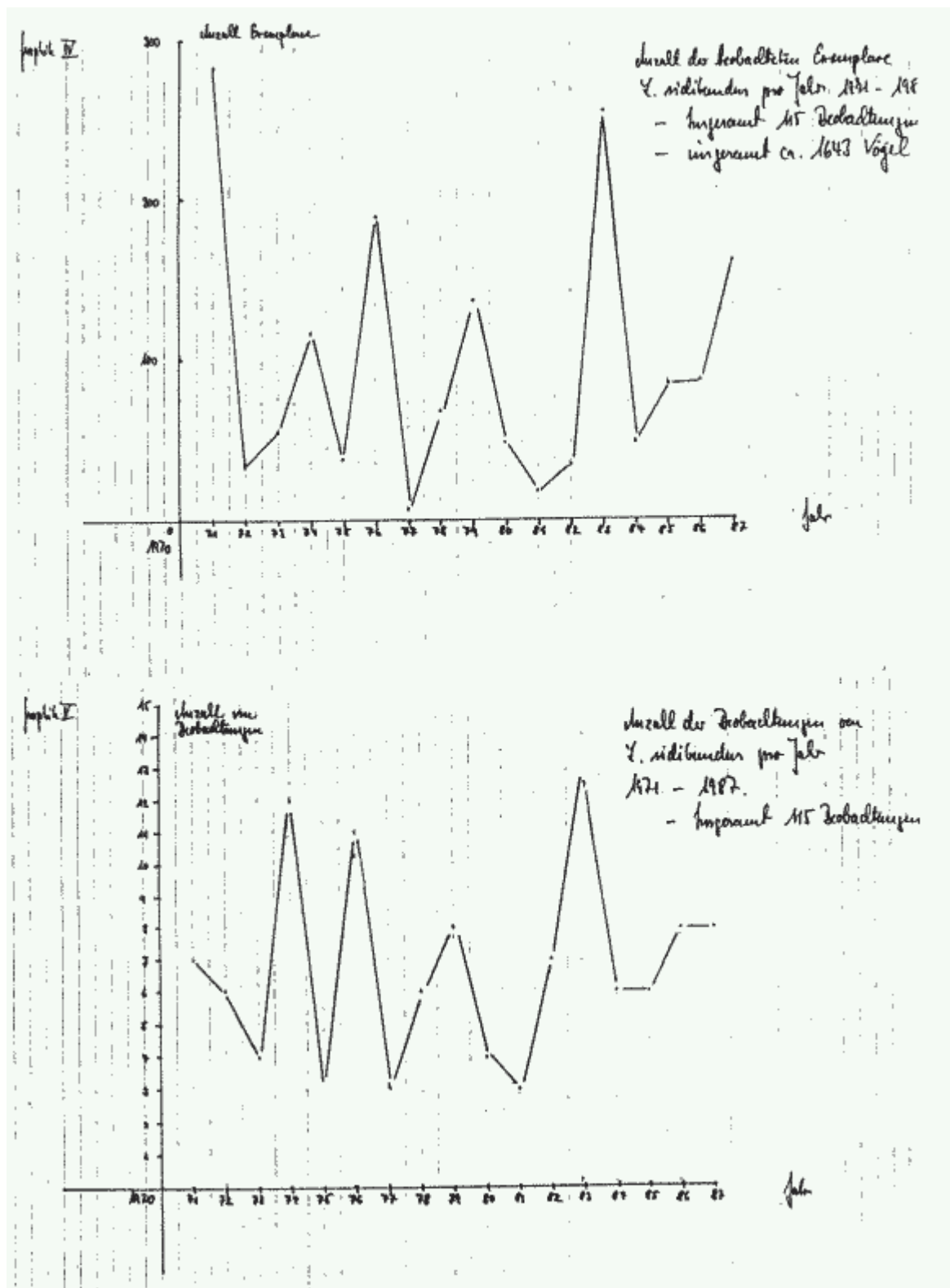
durchall der Beobachtungen L. nidi-bundus

Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe
1971				1	1					1		1	2
1972	1	1		1	1		1						6
1973			1			1			1		1		4
1974		1	1	1	1		1			1		1	12
1975							1			1			3
1976	1		1	1	1	1	1	1	1	1		1	11
1977			1	1			1						3
1978	1		1	1	1		1	1					6
1979	1			1	1	1	1	1	1				8
1980			1	1				1					4
1981			1				1						3
1982		1			1	1	1			1	1		7
1983	1		1	1	1		1	1		1	1	1	13
1984	1			1			1						6
1985	1		1		1								6
1986				1			1	1	1		1	1	8
1987		1				1	1	1	1	1	1	1	8
Summe	10	5	19	12	13	8	16	5	5	11	4	7	115

Tabelle II

Beobachtete durchall L. nidi-bundus

Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Summe
1971				150	100	20				1	1		6
1972	2	1		2	1		5						33
1973			50			1			1		1		53
1974		1	1	15	1	5	30			24	2	1	116
1975							37			1			38
1976	21		2	8	100	30	20	1	2	1	1	1	189
1977			1	1			1						6
1978	4		11	1	20		31		1				68
1979	6			25	30	5	1	15	5				137
1980			2	15					5				48
1981			16				2						18
1982		6			11	1	2			1	1		32
1983	1		20	6	23	37	35	60	50	1	1	6	252
1984	1			4	30		10	2					47
1985	3		31		10								82
1986				24		2	8	21	10		3	15	83
1987		6				3	10	20	50	15	20	6	160
Summe	40	20	418	262	357	34	263	49	62	36	35	37	1643



(Peak im März) tatsächlich "ernsthaft" brüten wollen. Die späteren (Peak im Mai) aber könnten Nichtbrüter sein, einjährige u.a.. Und zwischen den Durchzugsmaxima der adulten Brutvögel und immaturren Nichtbrüter liegt ein zeitlicher Abstand von etwa einem Monat.

Danach folgt im Juni ein Beobachtungstief – besonders deutlich auf Graphik I und II. Das betrifft aber weniger die Häufigkeit der Beobachtungen (immer noch acht!) als die

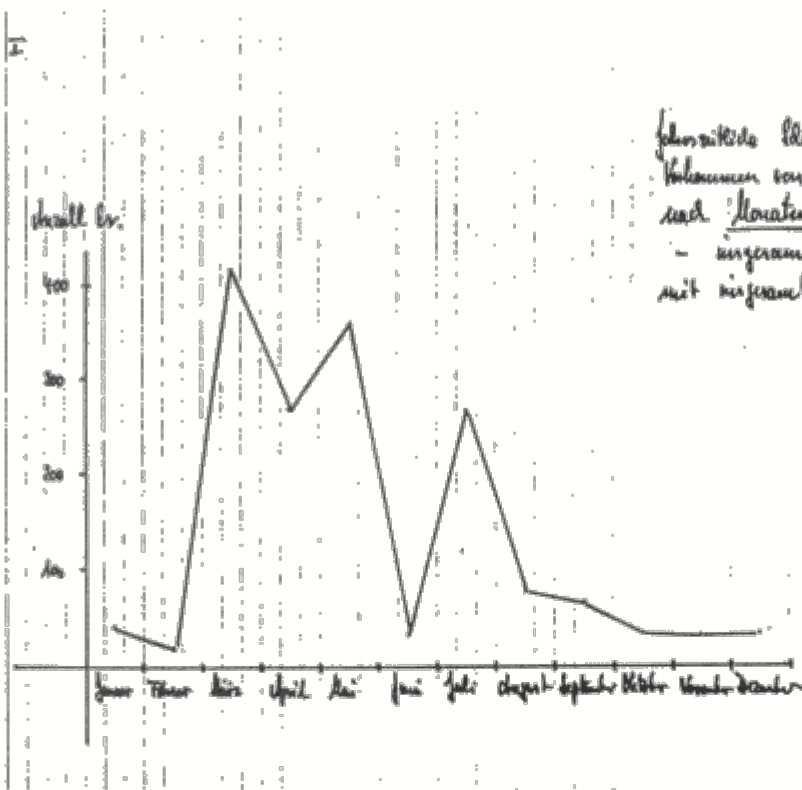
geringeren Anzahlen (nur 34 Ex.!). Ursache: Die Brutzeit bindet die Vögel regional sehr stark! Nur einzelne und kleine Gruppen von Nichtbrütern bewegen sich im Wesertal.

Im Juli (nach der Brutzeit) haben wir dann wieder mehr und häufiger Lachmöwen an der Weser. Auch dieser Peak kommt auf den Graphiken I, II und III sehr schön heraus. Die Darstellung nach Dekaden (II) zeigt, daß diese Erscheinung bis in den August anhält. Die (wenigen) erfaßten Zugrichtungen lauten alle Süd! (Tab.III) - Offensichtlich ist das schon der größte Teil des Wegzugs - soweit er sich im Weserbergland erkennen läßt.

Ein wesentlich schwächerer Peak folgt erst wieder im September/Okttober. Der ist zahlenmäßig so schwach, daß er auf Graphik I (nach Monaten) nicht mehr zu erkennen ist. Nur die Darstellung nach Dekaden (Graphik II - mit zwei kleinen Peaks) und insbesondere Graphik III (Zahl der Beobachtungen: September 62 Möwen in fünf Beobachtungen/Okttober 36 Möwen in elf Beobachtungen) macht dieses Zuggeschehen deutlich. Auch hier handelt es sich zweifellos um "Wegzug". Aber diesmal sind es wahrscheinlich Vögel aus den spätsommerlichen Ansammlungen im norddeutschen Küstengebiet. Diese ziehen zum größten Teil an der Nordsee- und Atlantikküste entlang Richtung Frankreich und Spanien, nur in sehr geringer Zahl durch das Binnenland (u.a. das Weserbergland).

Im Winter selbst gibt es nur wenige Beobachtungen und nur geringe Zahlen von Lachmöwen im Wesertal. Längere Aufenthalte, d.h. regelrechte "ortsgebundene" Oberwinterungen, konnte ich nicht beobachten. Es kommt aber vor, daß sich mal ein Vogel ein paar Tage lang ständig an der selben Stelle sehen läßt. (z.B. an den Holzmindener Teichanlagen 15. -17. 1. 1985 ein immat.) Meistens ist er dann wohl krank oder schwach. Alle anderen sind sporadisch auftauchende Einzeltiere, selten kleine Trupps, die durch das Wesertal ziehen ("Strichvögel") , um sich irgendwo größeren Ansammlungen anzuschließen, z.B. in Hannover-Altwarmbüchen an den Müllkippen.

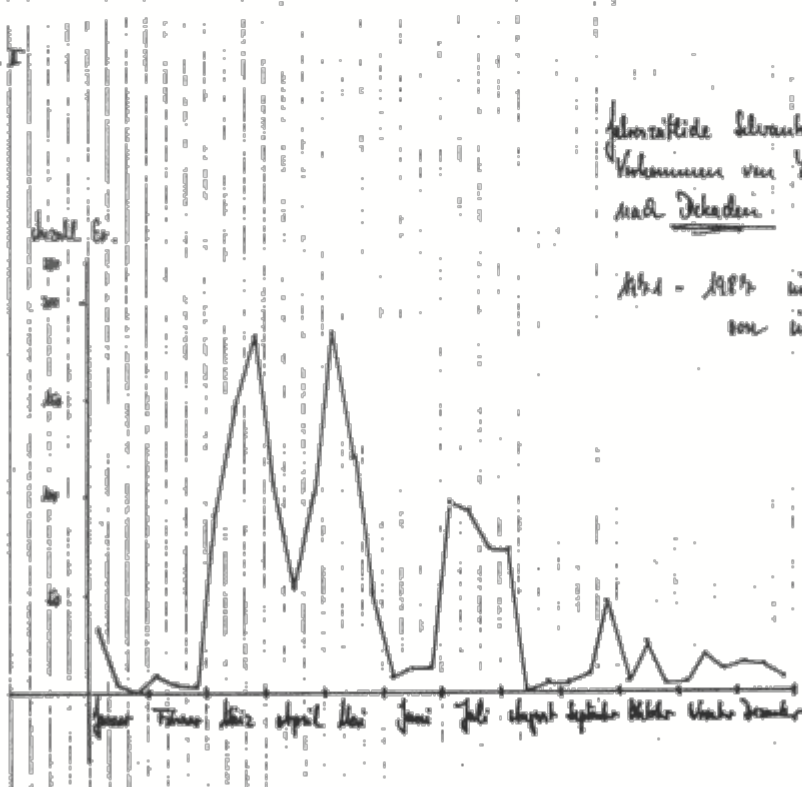
Figure 1



floristische Schwankungen im
Vorkommen von Y. rubeus
nach Monaten 1951 - 1952
- insgesamt 115 Beobachtungen
mit insgesamt ca. 1643 Individuen

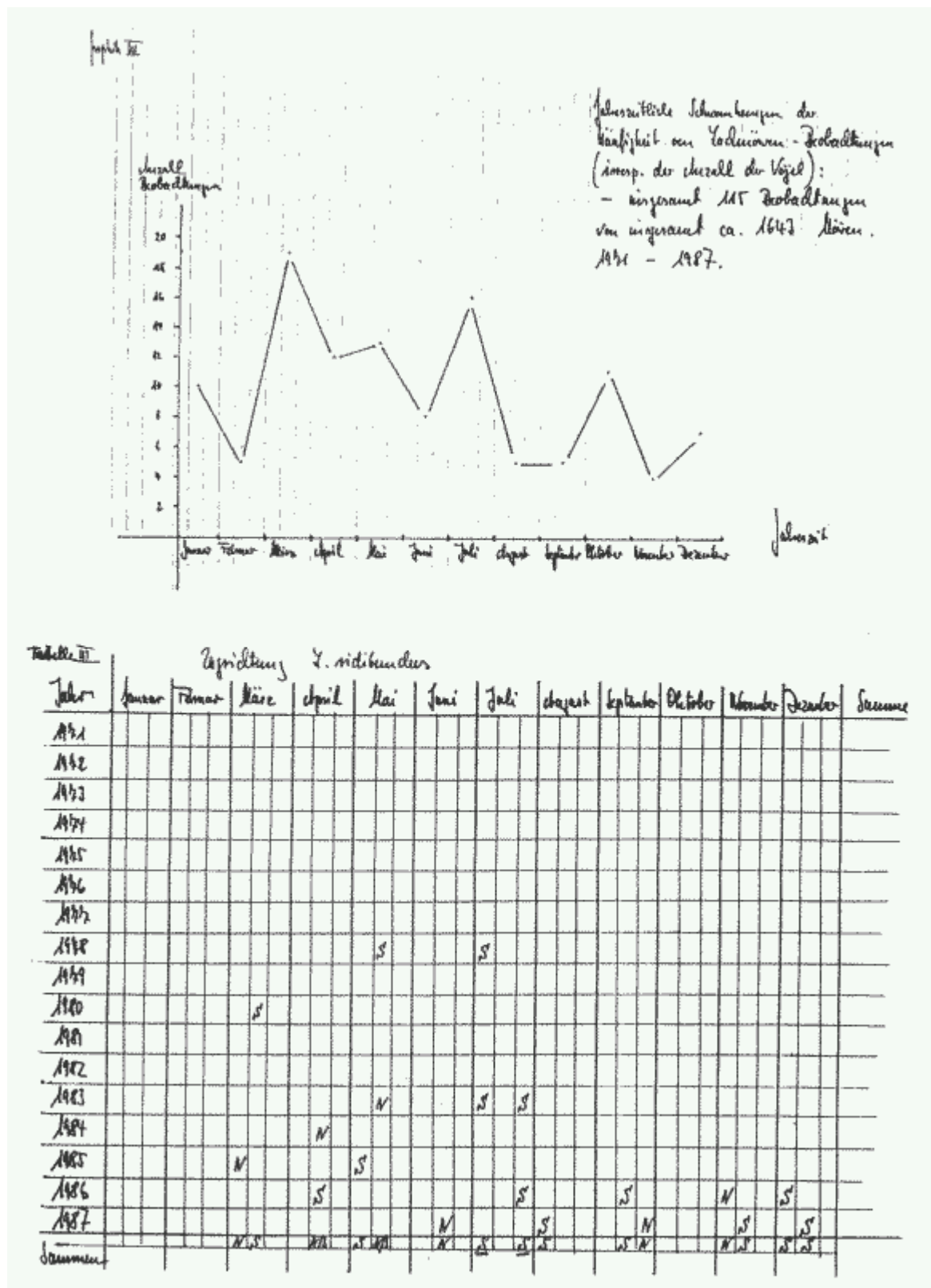
floristisch

Figure 2



floristische Schwankungen im
Vorkommen von Y. rubeus
nach Dekaden 1. - 10
11 - 20
21 - 31
1951 - 1952 insgesamt 115 Beobachtungen
von insgesamt ca. 1643 Exemplare

floristisch



Allgemeines:

Leider wurden erst in den letzten Jahren hin und wieder Zugrichtungen festgestellt. (Tab. III) Bislang ist das Bild in dieser Hinsicht unklar! - Es fällt aber schon auf, daß im Frühjahr relativ oft nach Süden geflogen wird, wie auch im Herbst und Spätherbst nach Norden. Lediglich der Hochsommerzug geht (nach den bisherigen Ergebnissen) einheitlich nach

Süden! Zweifellos zeigt sich hier, wie stark Nahrungsgebiete, z.B. Müllhalden in Großstädten, (vielleicht auch Schlafplätze) die großräumig vorgegebene Zugrichtung kleinräumig "modifizieren" können. Zugrichtungen muß ich in Zukunft sorgfältiger notieren !

Ebenso fehlen mir Altersangaben zu den Vögeln. Auch dieser Frage will ich in Zukunft mehr Beachtung schenken.

Damit ließe sich auch ein Licht auf die Lachmöwen werfen, die - so merkwürdig - schon im Juli durch das Wesertal nach Süden ziehen. Sind das Brutvögel? - Dann sollten auch diesjährige Junge (juv.) darunter sein. - Sind es aber Nichtbrüter, müßten es vor allem einjährige Stücke sein. - Sowohl die diesjährigen als auch die einjährigen lassen sich feldornithologisch erkennen. Die Aufgabe erscheint somit lösbar.

Interessant ist, daß sich diese "Frühzieher" nicht den spätsommerlichen Massen-Ansammlungen von Lachmöwen im norddeutschen Küstengebiet anschließen. - Hier gibt es noch ein großes Fragezeichen.

Mit einer einzigen Ausnahme fanden alle Beobachtungen im Wesertal selbst statt. Nur am 12. 07. 87 sahen wir plötzlich etwa zwanzig Lachmöwen, die im Hochsolling die "Kegelbahn" überflogen.

- 45 -

Im allgemeinen halten sich die Vögel eng an die Weser. Meistens fliegen sie kaum 20 m hoch und folgen dem Flußlauf in stetem Flug "gezielt", ohne sich um das Geschehen in der Umgebung zu scheren. Selbst kurze Aufenthalte sind eher selten.

Nur wenn die Möwen hoch fliegen, weichen sie vom Flußlauf als "Leitlinie" deutlicher ab. Schon ab etwa 60 m Höhe kürzen sie auch größere Flußbögen /-schleifen ab. Solche Beobachtungen sind aber nur selten zu machen. Meistens fliegen die Lachmöwen niedrig.

Anschrift des Verfassers :

Volker Konrad, Moltkestraße 6, 3450 Holzminden, - 23.07.1988 -

- 46 -

Quellen:

Augst, H.-J. -1983-

Die Bedeutung und Entwicklung des Dümmer als Lebensraum für Brut- und Gastvögel. - Hannover

Barthel, P.H. -1978-

Avifaunistischer Jahresbericht 1977 für die Leinetalwiesen bei Salzderhelden. Faunistische Mitteilungen aus Süd-Niedersachsen, Band I, 2. Halbband, 1978 - Clausthal-Zellerfeld.

Barthel, P.H. -1978-

Avifaunistischer Jahresbericht 1977 für die Klärteiche der Zuckerfabrik Oberjesa. Faunistische Mitt. aus Süd-N.S., Band I, 2. Halbband, 1978 - Clausthal-Zellerfeld.

Brauneis, W. -1985-

Die Vogelwelt des Werra-Meißner-Kreises. - Witzenhausen

Brinkmann, M. -1978-

Die Vogelwelt Nordwest-Deutschlands. - Hildesheim

Brunken, G. -1978-

Avifaunistischer Jahresbericht 1976 Seeburger See und Umgebung. -Faunistische Mitt. aus Süd-N.S., Band I, 1. Halbband, 1978 - Clausthal-Zellerfeld.

Brunken, G. -1978-

Avifaunistischer Jahresbericht 1976 Kieseengebiet Göttingen. Faunistische Mitt. aus Süd-N.S., Band I, 1. Halbband, 1978 - Clausthal-Zellerfeld.

Brunken, G. -1978-

Avifaunistischer Jahresbericht 1976 Schlammteiche Oberjesa. Faunistische Mitt. aus Süd-N.S., Band I, 1. Halbband, 1978 - Clausthal-Zellerfeld.

Brunken, G. -1978-

Avifaunistischer Jahresbericht 1977 Seeburger See und Umgebung. Faunistische Mitt. aus Süd-N.S., Band I, 2. Halbband, 1978 - Clausthal-Zellerfeld.

Brunken, G. -1978-

Avifaunistischer Jahresbericht 1977 Kieseengebiet Göttingen. Faunistische Mitt. aus Süd-N.S., Band I, 2. Halbband, 1978 - Clausthal-Zellerfeld.

Brunken, G. -1978-

Avifaunistischer Jahresbericht 1977 für das übrige Beobachtungsgebiet der OAG Göttingen. Faunistische Mitt. aus Süd-N.S., Band I, 2. Halbband, 1978 - Clausthal-Zellerfeld.

- 47 -

Corsmann, M. -1978-

Avifaunistischer Jahresbericht 1976 Leinetalwiesen Salzderhelden. Faunistische Mitt. aus Süd-N.S., Band I, 1. Halbband, 1978 -Clausthal-Zellerfeld.

Franck, D. -1954-

Über die Herkunft der Hamburger Lachmöwen. Vogel und Heimat 12, 1954. - Hamburg

Garberding, K.H. u. K.H. Nagel -1982-

Die Bedeutung und Entwicklung des Steinhuder Meeres als Lebensraum für Brut- und Gastvögel. - Hannover Glutz v. Blotzheim, U.-N. u. K.-M.

Bauer -1982-

Handbuch der Vögel Mittel-Europas - Band 8/1 Charadriiformes (3. Teil). - Wiesbaden

Haase, W. -1978-
 Avifaunistischer Jahresbericht 1977 für den Altkreis Münden. Faunistische Mitt. aus Süd-N.S., Band 1, 2. Halbband, 1978 -Clausthal-Zellerfeld.

Haensel, J. u. H. König -1981-
 Die Vögel des Nordharzes und seines Vorlandes - Halberstadt.

Heckenroth, H. -1985-
 Atlas der Brutvögel Niedersachsens 1980. - Hannover

Konrad, V. -1977-
 Lachmöwe: Beobachtungen in Niedersachsen. Briefl. an die Avifauna Niedersachsen.

Konrad, V. -1988-
 Der Vogel des Monats Juli: Die Lachmöwe. Täglicher Anzeiger Holzminden, 22.07.1988 - Holzminden.

Meineke, T. -1978-
 Avifaunistischer Jahresbericht 1976 für den Raum Herzberg. Faunistische Mitt. aus Süd-N.S., Band 1, 1. Halbband, 1978 - Clausthal-Zellerfeld.

Meineke, T. -1978-
 Avifaunistischer Jahresbericht 1977 für den Raum Herzberg. Faunistische Mitt. aus Süd-N.S., Band 1, 2. Halbband, 1978 - Clausthal-Zellerfeld.

Panzer, W. und H. Rauhe -1978-
 Die Vogelwelt an Elb- und Wesermündung. - Bremerhaven Peitzmeier, J. -1979-Avifauna von Westfalen. - Münster

Preywisch, K. -1962-
 Die Vogelwelt des Kreises Höxter. - Bielefeld

- 48 -

Riedel, B. -1978-
 Avifaunistischer Jahresbericht 1976 für die Schlammteiche der Zuckerfabrik von Nörten-Hardenberg. Faunist. Mitt. aus Süd-N.S., Band 1, 1. Halbband, 1978 - Clausthal-Zellerfeld.

Schelper, W. -1978-
 Avifaunistischer Jahresbericht 1976 Altkreis Münden. Faunist. Mitt. aus Süd-N.S., Band 1, 1. Halbband, 1978 - Clausthal-Zellerfeld.

Schermer, E.R. -1977-
 Möglichkeiten und Grenzen ornithologischer Beiträge zu Landeskunde und Umweltforschung am Beispiel der Avifauna des Solling. - Göttingen

Schmidt, F.-U. -1978-
 Avifaunistischer Jahresbericht 1976 für das Kieseengebiet Northeim/Edesheim" - in Faunistische Mitt. aus Süd-N.S., Band 1, 1. Halbband, 1978 - Clausthal-Zellerfeld.

Schmidt, F.-U. -1978-
 Avifaunistischer Jahresbericht 1977 für das Kieseengebiet Northeim/Edesheim" - in Faunistische Mitt. aus Süd-N.S., Band I, 2. Halbband, 1978 - Clausthal-Zellerfeld.

Skiba, R. -1971-
 Die Harzer Vogelwelt. - Clausthal-Zellerfeld

Vauk, G. u. J. Prüter -1987- Möwen. - Ottendorf/Niederelbe

Weisskoppel, P. -1975-

Die Vogelwelt am Steinhuder Meer und in seiner weiteren Umgebung. - Wunstdorf

Der Vogel des Monats Juli: Die Lachmöwe

Wenn der Naturfreund im Sommer an der Weser wandert und Vögel beobachtet, beschäftigen ihn vorwiegend die „Brutvögel“. Also Vogelarten, die im Weserbergland brüten. Viele davon kann man (hier) auch zu anderen Jahreszeiten sehen. Deshalb spricht man in Fachkreisen von „Standvögeln“, wenn sie das ganze Jahr über im Gebiet bleiben, oder von „Strichvögeln“, wenn sie nur kleinräumig wandern („umherstreichen“), zum Beispiel um zur Nahrungssuche in benachbarte Gebiete zu gelangen. — Von all diesen unterscheiden sich die „Zugvögel“ durch ein arttypisches Zugverhalten.

Leider sind diese theoretischen Begriffe in der Praxis nur selten eindeutig und sofort erkennbar richtig anzuwenden. Ein Beispiel mag unser Vogel des Monats sein:

In der Regel ist der Beobachter erstaunt, wenn er im Hochsommer an der Weser auf Lachmöwen trifft. Dabei handelt es sich oft um kleine Flüge zwischen fünf und 25 Exemplaren, mitunter auch um Scharen von über 50 Vögeln, die dem Weserlauf folgend flussaufwärts „ziehen“. Dabei fliegen sie im typischen leichten, „schaukelnden“ Möwenflug — oft in geringer Höhe — ziemlich „gezielt“, als würden sie genau, wohin?

Während der letzten 18 Jahre haben die Beobachtungen im Wesertal ergeben, daß man im Frühjahr und im Hochsommer mit Lachmöwen rechnen muß. Immer handelt es sich um wandernde Vögel, daß heißt, „ziehende“ oder „umherstreichende“, denn sie bleiben nie lange an einem Ort. — Brutende Lachmöwen gibt es im Weserbergland nicht! Und es gibt auch keine anderen „Dauervorkommen“ (Schlafplätze, Nahrungsgebiete) in der Nähe. Somit handelt es sich (fast ausschließlich) um „Zugvögel“ — ein reines Durchzugs-Vorkommen!

Die größten Anzahlen gibt es in den Monaten März, April, Mai. Diese lassen sich leicht als Heimzug erkennen, denn dann ziehen die Vögel an ihre Brutplätze und andere Sommer-Einstände. Überraschend gibt es aber einen zweiten „Peak“ schon im Juli. Der Juni (Höhepunkt der Brutzeit!) ist dagegen zahlenmäßig nur sehr schwach! — Es ist nicht ohne weiteres zu erkennen, was die Lachmöwen, die man im Juli an der Weser sehen kann, hier „machen“. Tatsächlich sind die Julivorkommen fast ausnahmslos Vögel auf dem Wege nach Süden, denn die meisten Lachmöwen der niedersächsischen Population ziehen schon so früh im Jahr wieder ab!

Die Lachmöwe trägt ihren Namen nicht etwa, weil sie einen „lachen-“ Ruf hätte, — obwohl das oft vermutet wird. Der Name bezieht sich auf ihr Vorkommen an Binnengewässern, an Wasserlächen und Lacken. Denn darin unterscheidet sie sich von den vielen anderen Möwenarten Mitteleuropas, die man bekanntlich eher an der Küste, am Meer findet. — In-

teressanterweise ist diese Assoziation des deutschen Namens mit dem Verb „Lachen“ auch in den wissenschaftlichen Namen übernommen worden. So heißt unser Vogel des Monats „Larus ridibundus“ — die lachende Möwe.

Sie ist eine von weltweit über 40 Möwenarten. Davon findet man in Mitteleuropa regelmäßig etwa ein Dutzend, die meisten an der Küste. — Im Binnenland, insbesondere im Weserbergland, sind bis auf die Lachmöwe alle Arten große Seltenheiten. Nur der Vogel des Monats kommt regelmäßig vor.

Das Brutgebiet der Lachmöwe umfaßt das Küstengebiet und Binnenland des nördlichen Mitteleuropas und Südkandinavien bis etwa an den Polarkreis. Es schließt die britischen Inseln ein, auch die Küsten Islands. In Südeuropa gibt es nur kleine, inselartige Brutvorkommen. Quer durch Osteuropa und Zentralasien (das südliche Sibirien) erstreckt sich ein mehr oder weniger geschlossenes Brutgebiet bis nach Ostasien, Kamtschatka, Japan, die Mongolei, Mandschurei und Korea. Im asiatischen Binnenland meiden die Möwen die Gebirge und Hochsteppen (Tibet) ebenso wie die Wüstengebiete östlich des Kaspischen Meeres.

Nichtbrütende Vögel wandern im Sommer auch in den benachbarten Gebieten weit umher. So kann man beispielsweise auch am Nordkap (in Nord-Norwegen) oft Lachmöwen beobachten, fast das ganze Jahr über findet man sie im Mittelmeer und sogar an der Westküste Indiens, also in Gebieten des Winterquartiers.

Während der Zugzeit im Herbst und Frühjahr und natürlich im Win-

ter, liegt die Vorbereitung der Lachmöwen weiter südlich. An den Küsten Mitteleuropas sind auch im Winterhalbjahr sehr viele Lachmöwen anzutreffen, unter anderem Durchzügler und Überwinterer aus den geräumten Brutgebieten im Norden und Osten. Die Haupt-Überwinterungs-Gebiete der norddeutschen Population liegen jedoch in Südwesteuropa, speziell auf der Iberischen Halbinsel.

In Mitteleuropa brüten Lachmöwen wohl in Küstennähe, vornehmlich aber im Binnenland an stehenden und langsam fließenden Gewässern mit ausgedehnten sumpfigen Ufern, zum Beispiel Überschwemmungswiesen. Dort legen sie ihre Nester auf Gras- und Schilfbänken an. In der Regel brüten sie gemeinsam in großen Kolonien. Die Gemeinschaft gewährt den Vögeln Schutz. Jeden Eindringling müssen der Lärm und die pausenlosen Angriffe der vielen wütenden Vögel in die Flucht schlagen.

Im Kreis Holzminden und im Weserbergland gibt es keine Lachmöwen-Kolonien. Die nächsten regelmäßig besetzten Brutplätze liegen am Dümmer See, am Steinhuder Meer (1982 erloschen), in den Riesel-feldern der Stadt Münster. Außerdem gibt es (gelegentlich) kleine Brutvorkommen im südöstlichen Niedersachsen, zum Beispiel im Europa-Reservat Riddagshausen bei Braunschweig oder an den Klärteichen von Lehrte. Es gab sogar einen Brutversuch im Leinetal bei Northeim.



Nur etwa taubengroß ist die Lachmöwe, eine der kleineren Möwenarten. Die Möwen an den Küsten, zum Beispiel die bekannte Silbermöwe, sind deutlich größer. Das auffälligste Merkmal der ausgefärbten „alten“ Lachmöwe im Brutkleid („Prachtkleid“) ist der schokoladenbraune Kopf (auf Distanz erscheint er schwarz!) mit den deutlichen weißen Augenlidern. Ansonsten erscheint der ganze Vogel ziemlich einheitlich weiß. Lediglich die Flügelspitzen tragen eine schwarz-weiß-Zeichnung und der Flügelmantel ist hell silbergrau. Beine und Schnabel sind satt dunkelrot. Lachmöwen mit dieser Färbung findet man vom zeitigen Frühjahr bis in den Sommer. — Eine Aufnahme vom 4. April 1981 von Volker Konrad an den Kleisteichen an der Lindenallee in Holzminden

An den Brutplätzen finden sich die Paare schon im März ein. Die ersten suchen sich die besten Nistplätze aus und besetzen dieses als Territorien. Da nach und nach immer mehr Vögel eintreffen, gibt es immer wieder Streit um die besten Plätze. Erst wenn man sich einigermaßen „arrangiert“ hat, beginnt man mit Anlage und Ausbau der Nester. Das sind recht grobe Bauten aus Pflanzenteilen wie Halmen und Zweigen. Und erst Mitte bis Ende April findet man die ersten Gelege. Interessanterweise legen in der Kolonie alle Vögel ziemlich gleichzeitig — innerhalb von nur 14 Tagen haben dann fast alle Paare ihr Gelege.

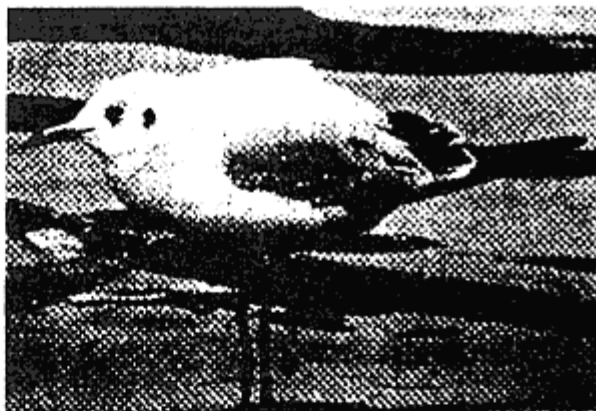
Noch in den ersten Nachkriegsjahren wurden die Kolonien vielerorts regelmäßig „abgeerntet“ — man sammelte die Eier. Diese wurden dann als Delikatessen auf dem Markt verkauft. — Früher (bis in das letzte Jahrhundert) fanden sie auch in der „Pharmazie“ Absatz, sie wurden zu allerlei „Heilmitteln“ verarbeitet. Die Kolonie am Steinhuder Meer wurde im Rahmen der „Jagdausbildung“ noch Anfang der 80er Jahre (dieses Jahrhunderts) wiederholt abgesammelt. Und das führte — nachdem die Vögel mehrfach umgesiedelt sind — 1982 zur endgültigen Aufgabe dieser bedeutenden Kolonie in Norddeutschland.

Lachmöwen-Gelege umfassen normalerweise zwei bis vier Eier, die werden von beiden Eltern abwechselnd gut drei Wochen lang bebrütet. Die Jungen sind „Platzhocker“, sie bleiben unter der Obhut der Alten bis zur Flugfähigkeit im Nahbereich des Nests. Sie tragen ein dichtes graues Dunenkleid mit dunklen Flecken und sind hervorragend getarnt, wenn sie bei „Alarm“ sofort bewegungslos zusammengekauert im Sumpf hocken bleiben.

Phänomenal erscheint die Fähigkeit der Jungen und Alten, sich in einer großen Kolonie wiederzufinden. Dazu ist es eben erforderlich, daß die Jungen am Nistplatz bleiben. Dessen genaue Lage haben die Eltern im Laufe der Streitereien mit den Nachbarn genau kennengelernt, dort erkennen sie ihre Jungen an der Stimme. Und die Jungen erkennen die Eltern wohl auch an der Stimme. Dieses Zusammenwirken ist notwendig, weil die Eltern niemals andere Jungen füttern.

Junge Möwen sind völlig auf die Futterversorgung durch die eigenen Eltern angewiesen. — Und sie tragen laufend Beute herbei: Das sind Wassertiere wie kleine Fische, Frösche (und Kaulquappen), Molche, Schnecken, Muscheln und Würmer, Insektenlarven, aber zunehmend auch Insekten, Raupen, Engerlinge, Regenwürmer, die die Möwen auf landwirtschaftlichen Nutzflächen sammeln. Oft genug sieht man sie emsig dem Pfluge folgen, oder gern im Schwarm fliegend (!) nach Insekten haschen.

Nach etwa 20 Tagen sind die Jungen ausgewachsen und nach wenigen weiteren Tagen werden sie flügge. Danach streifen sie mit den Eltern in die weitere Umgebung. — Solche Jungvögel findet man in den Möwenschwärmen im Weserbergland schon im Juli!



Im Spätsommer, Herbst und Winter tragen die Vögel ihr Schlichtkleid (weniger genau: „Winterkleid“), dann reduziert sich die dunkle Kopfzeichnung bis auf einen schwarzen Ohrfleck. Das Foto unten von Volker Konrad zeigt einen Jungvogel im Spätherbst (Aufnahme vom 20. Oktober 1987 von den Teichanlagen, Holzmlinden) kenntlich an den auffällig braunen Federn im Flügel, der braunen Endbinde an der Schwanzspitze (auf dem Bild nicht zu erkennen), den blaß braunroten Beinen und dem hell fleischfarbenen Schnabel mit der dunklen Spitze.

Die Multikippen der Großstädte, zum Beispiel bei Hannover, ziehen Abertausende von Lachmöwen an. Dort finden sie gemeinsam mit anderen Möwenarten, mit Krähenvögeln, Staren, Sperlingen — aber auch mit Hunden, Katzen und Ratten — reichlich Nahrung. Diese neuzeitliche Nahrungsquelle hat den Möwen das Überleben offensichtlich sehr erleichtert. Möglicherweise findet man hier eine der Ursachen für die gewaltige Bestandszunahme und die Ausbreitung der Art in Mitteleuropa in diesem Jahrhundert. — Aber es ist auch nicht verwunderlich, daß die ästhetischen, eleganten, schönen Vögel ihren Reiz weitgehend verlieren, wenn sie sich dort im Müll laut kreischend, zu Tausenden wild umherflatternd, balgen. Für die zuständigen Behörden ist dieser „Wildtier-Bestand“ durchaus ein Problem! — Zu hoffen ist, daß etwaige Bekämpfungsmaßnahmen — sofern überhaupt erforderlich — wohlbedacht, maßvoll und gezielt durchgeführt werden können. Die Zeit der Massenvergiftungen sollte vorbei sein.

Möwen sind auch recht intelligent und sehr lernfähig. — Sie können immerhin leicht 20 bis 30 Jahre alt werden, wenn sie nicht vorher einen Feind zum Opfer fallen oder krank werden, zum Beispiel durch Vergiftung oder Ölpest. Sie sind außerordentlich anpassungsfähig (Kulturfolger), sie haben eine hohe Vermehrungsrate, und sie haben in Mitteleuropa heute nur noch wenige Feinde (außer dem Menschen), und denen können sie in der Brutkolonie in der Regel auch noch sehr wirksam begegnen!

Kurzum: Möwen gehören zu den neusten und erfolgreichsten „Konstruktionen“ im Vogelbereich, sie sind eine recht junge Familie, und nahezu optimal auf die moderne, vom Menschen geprägte Umwelt ausgerichtet — wahre Wunderwerke der Evolution! — Und sie sind ausgesprochen schöne Vögel. Es macht Freude, ihrem spielerisch leichten Flug zuzusehen.

Volker Konrad